

## WIR ÜBER UNS

# Den Kindern ein Anwalt sein

**KINDERHEILKUNDE IM DIALOG: Auch kranke Kinder haben Rechte – eine Freiburger Podiumsdiskussion zu einem komplexen Thema**

Als die Kinder- und Jugendpsychiatrie in Basel einen Neubau plante, wollte sie es besonders gut machen und bat ihre jungen Patientinnen und Patienten um fotografische Anregungen. Ein Fünfjähriger fotografierte seinen Teddy und die Hausschuhe mit Spiderman drauf. „Wir haben erst mal gar nicht verstanden, was er uns damit sagen wollte“, erinnert sich die pädagogische Leiterin Regine Heimann. Bis ihr klar wurde, dass die Hausschuhe für etwas stehen, das dem Knirps viel mehr bedeutet als etwa das richtige Holz für die Inneneinrichtung. Wer die Teilhabe und die Rechte von kranken Kindern ernst nehmen will, muss sich laut Heimann „auf ihre Denkweise einlassen“.

Angst vor der Strahlentherapie oder dem MRT? „Um das Kind darauf vorzubereiten, gehen wir mit ihm hin, zeigen und erklären alles“, erzählt Charlotte Niemeyer, die geschäftsführende ärztliche Direktorin der Freiburger Kinder- und Jugendmedizin an der Uniklinik.

Und die 17-jährige Patientin mit dem Tumor im Knie, die aus ästhetischen Gründen (in diesem Alter spielen die, wie Niemeyer weiß, bei Therapieentscheidungen eine große Rolle) eine lebensrettende Knieprothese verweigert? „Wir bringen sie in Kontakt mit einer älteren Patientin, die durch die Behandlung weder an Attraktivität noch an Lebensqualität verloren hat.“ Das wichtigste Recht eines kranken Kindes ist für Niemeyer „das Recht auf Zeit“. Das bedeute: „Der Klinikbetrieb muss sich an die Kinder anpassen und nicht die Kinder an die Routinen der Erwachsenenmedizin.“

Aber da gibt es ja auch noch die Eltern als Erziehungsberechtigte und das Behand-



Das Podium im BZ-Museum (von links): Hans Fuchs, Karsten Häffner, Alexandra Heinisch, Rudolf Korinthenberg (alle Uniklinik Freiburg) und Regine Heimann (Uniklinik Basel) mit Moderator Stefan Hupka

FOTO: BAMBERGER

lungsteam. Alle wollen – davon ist auszugehen – das Beste für das Kind. Und das kann manchmal für jeden der Beteiligten anders aussehen. Etwa für Eltern, die den Zeugen Jehovas angehören und aus Glaubensgründen eine Bluttransfusion verweigern: „Wir schalten in solchen Fällen sehr früh die Familiengerichte ein. Das ist entlastend für alle, sogar für die Eltern“, ist Intensivmediziner Hans Fuchs überzeugt. Entscheidungen auf Augenhöhe zwischen Klinikpersonal und Patienten mit ihren Fa-

milien scheitern oft an Sprach- und kulturellen Barrieren, erleben die Teilnehmer der von BZ-Chefreporter Stefan Hupka moderierten Podiumsdiskussion. 35 Prozent der Eltern an der Freiburger Universitätskinderklinik sprechen eine andere Muttersprache als Deutsch. Vielen ist es fremd, dass sie oder ihre Kinder mitreden sollen. Und nicht immer wollen Eltern und Kinder alles wissen über Risiken und Nebenwirkungen einer Behandlung. „In Notfällen können wir ohnehin nicht lange über eine

Therapie diskutieren“, berichtet Intensivmediziner Hans Fuchs aus seiner alltäglichen Praxis.

Die UN-Kinderrechtskonvention in der Pädiatrie ist das eine, ihre Umsetzung im Klinikalltag das andere: „Jedes Kind ist anders“, sagt die Psychologin Alexandra Heinisch. Weder können Altersgrenzen für ein bestimmtes Vorgehen festgelegt, noch kann ein Leitfaden aufgestellt werden, „an dem wir uns abarbeiten“. Kinderrechte ernst nehmen heißt etwa für Karsten Häff-

ner, Leiter des pädiatrischen Kinderschutzzentrums, sich als „Anwalt des Kindes“ zu verstehen. Er erlebt misshandelte Kinder, die jede Untersuchung verweigern. „Wir müssen ihren Willen berücksichtigen. Wir ermitteln nicht.“ Eines der höchsten Güter, die auch für Kinder gelten, ist für Rudolf Korinthenberg von der universitären Ethikkommission die Schweigepflicht des Arztes – auch gegenüber Eltern, etwa wenn eine 17-Jährige vom Frauenarzt eine empfängnisverhütende Pille haben will. Jugendliche ernst zu nehmen, kann heißen, dass die Erziehungsberechtigten bei einem Gespräch vom Arzt auch mal rausgeschickt werden. „Damit hat es noch nie Probleme gegeben.“

Nicht alle Kinder und Jugendlichen haben Anspruch auf die gleiche Versorgung: Geflüchtete Dialysepatienten, die nicht als asylberechtigt anerkannt sind, bekommen kein Spenderorgan. Behinderte Kinder und ihre Eltern müssen sich mit unterschiedlichen Kostenträgern herumschlagen, um eine adäquate Behandlung zu bekommen.

Vergleichsweise einfach ist es noch mit dem Recht auf Bildung für chronisch kranke Kinder: Die Freiburger Klinikschule ist ein reguläres staatliches Angebot. Das allerdings, scherzt Fuchs, „ist ein Recht, das die meisten Kinder gar nicht einfordern“.

Anita Rüffer

Die Reihe „Kinderheilkunde im Dialog“ wird fortgesetzt. Nächster Termin: 10. April 2018. Die „Initiative für unsere Kinder- und Jugendklinik Freiburg“ freut sich über Spenden.

➔ Weitere Infos unter [www.initiative-kinderklinik.de](http://www.initiative-kinderklinik.de)

## NEUE LINKE VOLKSPARTEI

### Linke sollte Nörgler aus der SPD aufnehmen

Zu: „Sahas Volkspartei“, Beitrag von Bernhard Walker (16. Januar, Politik)

Wenn Sahara Wagenknecht eine neue linke Volkspartei als Vision hat, soll sie zum Arzt gehen. So hätte sicher Helmut Schmidt es ihr geraten, denn er meinte ja, wer Visionen hat, soll zum Arzt gehen. Aber die Linke wäre gut beraten, wenn sie die Nörgler aus der SPD der No-Groko oder Koko-Bewegung aufnimmt, damit es endlich in diesem Land vernünftig weiter geht. Ich finde die Republik sowieso generell zu links, auch oder gerade wegen der Groko.

Dennis Özkan, Herbolzheim

## BRIEFE AN DIE BZ

Wir freuen uns über alle Zuschriften und lesen jede sorgfältig, auch wenn wir sie nicht beantworten können. Von den vielen Briefen, die uns erreichen, können wir leider nur einen Teil veröffentlichen. Damit möglichst viele Leser zu Wort kommen, sind wir häufig gezwungen zu kürzen. Ihr Einverständnis unterstellt, behalten wir uns zudem vor, Leserbriefe online zu veröffentlichen. So erreichen Sie uns:

Forum Badische Zeitung

Maikka Kost

Assistenz: Rebecca Rudolph

☎ 0761/496-5037

Fax: 0761/496-5039

Mail: [forum@badische-zeitung.de](mailto:forum@badische-zeitung.de)

Postfach 280, 79002 Freiburg

Anonyme Briefe veröffentlichen wir nicht. Bitte geben Sie neben Ihrer Anschrift und Telefonnummer auch Titel, Seite und Datum des Beitrags an, auf den Sie sich beziehen. Die Zuschrift per E-Mail erspart die nochmalige Erfassung.

Leserbriefe geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.



Bereit für einen Brain Pool Digitaler Schwarzwald?

FOTO: FOTOLIA.COM/REINHARD SESTER

## ZAHLUNG DER PFLEGE

### Eine Blüte deutscher Rechtsauffassung

Zu: „Die verstoßene Tochter soll zahlen“, Beitrag von Ralf Burgmaier (19. Januar, Politik)

Einer nach der Geburt verstoßenen Tochter darf zugemutet werden, für ihre alte Mutter zu zahlen. Das ist kein Einzelfall. Was mag wohl auf den Neunjährigen zukommen, den seine Mutter zum Missbrauch freigegeben haben soll? Wenn diese Frau verurteilt wird, wird sie wohl kaum hohe Rentenansprüche erwerben können. Muss dann der Sohn für sie aufkommen? Vermutlich. Da kann man nur hoffen, dass er adoptiert wird und von dieser Blüte deutscher Rechtsauffassung verschont bleibt.

Dr. Georg Thamm, Freiburg

## TOURISMUS-MESSEN

### Die Denglisch-Sprache verursacht bei mir Brechreiz

Zu: „Downsizing bei den Messen“, BZ-Interview mit Hansjörg Mair von Dominik Bloedner (22. Januar, Politik)

Beim Lesen des Gesprächsprotokolls von Dominik Bloedner mit Hansjörg Mair von der Schwarzwald Tourismus GmbH ging mir tatsächlich die Hutschnur hoch, denn Herr Mair bedient sich einer Denglisch-Sprache, die bei mir Brechreiz hervorrief.

Da ist die Rede von: „Downsizing bei den Messen, upgrading an anderen Touchpoints der Digital Journey, dazu wird noch ein Brain Pool Digitaler

Schwarzwald eingerichtet, interne und externe Onlineexperten begleiten uns bei der digitalen Transformation des Tourismus“.

Ich war über 30 Jahre in einem internationalen Unternehmen tätig, da wurde entweder Deutsch oder Englisch gesprochen, um sich klar und verständlich auszudrücken. Mit solch einem Kauderwelsch, wie es Herr Mair verwendet, werden mögliche Touristen von einem Schwarzwald-Urlaub höchstens abgeschreckt, weil sie nur „Bahnhof“ verstehen.

Dr. Hans Peter Joswig, Heitersheim

### Wir können einiges von den Südtirolern lernen

Schön, dass Sie als Südtiroler Fremdenverkehrsexperte zu uns in den Schwarzwald gekommen sind. Uns verbindet ja eine jahrhundertelange Vergangenheit. Viele Bräuche im Schwarzwald sind identisch mit denen in Südtirol. Wir können sicher auch einiges von Ihnen lernen. Besonders gut an den Südtirolern gefällt mir,

wie sie mit strahlendem Gesicht und voller Überzeugung jedem erklären, dass Südtirol der schönste Platz der Welt ist.

So wünsche ich Ihnen auch viel Glück bei Ihrer Arbeit für den Schwarzwald. Aber einen Rat hätte ich: Reden Sie doch wie daheim – das verstehen die Schwarzwälder viel besser.

Hans Loritz, Freiburg

## ORGANSPENDE

### Das Kernproblem ist ein organisatorisches

Zu: „Immer weniger wollen Organe spenden“, Agenturbeitrag (15. Januar, Politik)

Leider wird damit fälschlicherweise der Eindruck erweckt, dass die seit Jahren sinkenden Organspendezahlen von der Haltung der Bevölkerung zu verantworten seien. Dies trifft in keiner Weise zu.

Die Zustimmung der Bevölkerung zur Organspende ist seit Jahren mit rund 80 Prozent – laut Umfragen der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung – konstant positiv. Die Verbreitung des Organspendeausweises hat sich mittlerweile auf 36 Prozent erhöht.

Das Kernproblem ist nach wie vor jedoch die Identifizierung von potenziellen Organspendern auf den Intensivstationen.

Stichworte wie Arbeitsverdichtung, Pflegenotstand und Dokumentationsaufwand auf der einen Seite und fehlende Regelungen für die Freistellung der Transplantationsbeauftragten auf der anderen Seite sind Gründe, warum die Organspenden und Transplantationszahlen rückläufig sind. Für die Patientinnen und Patienten auf der Warteliste und ihre Familien ist das eine Katastrophe. Da Organspende ein sensibles Thema ist und daran Menschenleben hängen, bitte ich Sie darum, in diesen Fällen besonders verantwortungsvoll mit den Formulierungen umzugehen.

Burkhard Tapp, Leiter der Regionalgruppe Südbaden des Bundesverbandes der Organtransplantierten e.V., Sasbach am Kaiserstuhl

## badische-zeitung.de

### MEISTKOMMENTIERTE ARTIKEL

#### Top 5 der Woche

Welches Thema auf BZ Online erhält die meisten User-Kommentare? Dies sind die Spitzenreiter der zu Ende gehenden Woche:

#### 33

Freiburg: Der Verkehr auf der Zähringer Straße nervt die Anwohner

#### 29

Die SPD soll gefügig gemacht werden – damit Merkel weiter regieren kann



Christian Günter vom SC im Spiel gegen RB Leipzig

FOTO: DPA

#### 16

AfD übernimmt Vorsitz im Haushaltsausschuss des Bundestages

#### 16

Im Westjordanland kämpfen die Beduinen um den Erhalt ihrer Kultur

#### 14

Standardmonster SC Freiburg besiegt RB Leipzig mit 2:1

➔ Alle Texte und Kommentare finden Sie auf [www.badische-zeitung.de](http://www.badische-zeitung.de)